Nr. 326. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 14. Juli 1896.

Abend-Ausgabe.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Beim Fürsten Bismarck.

Herr Sidney Whitman vom „Newyork Herald" hat den Fürsten Bismarck besucht und berichtet darüber nach der „Neuen Freien Presse" Folgendes:

„Mehrere meiner früheren Besuche in Friedrichsruh fielen zufällig mit dem Jahrestage eines mehr oder weniger bedeutenden Ereignisses in der Geschichte des Fürsten Bismarck zusammen. Heute ist es genau ein Vierteljahrhundert, seitdem der alte Kaiser Wilhelm den Brief entwarf und unterfertigte, in welchem er die Absicht aussprach, das Gut Friedrichsruh seinem treuen Kanzler zum Geschenke zu machen. Es war also unter günstigen Auspizien, daß ich mich wieder einmal in dem schlichten Bereiche des berühmten Schlosses im Sachsenwalde eingefunden habe. Eines der meisterhaften Porträts, die Herr von Lenbach von seinem Helden angefertigt, blickte von einer Wand auf mich nieder, als ich einen der zahlreichen Parterreräume betrat. Ein Stich von Bismarck, mit chinesischen Schriftzeichen beschrieben, den er augenscheinlich — oder sagen wir wahrscheinlich — jetzt erhalten hat, „made in China", lag auf einem Stuhl, und da stand die prachtvolle Eichen-Standuhr — eine Großvateruhr auf kolossalem Postament —, welche ich schon oft vorher bewundert hatte. Mehrere Büsten Bismarcks waren in einzelnen Ecken verpackt, gleichsam um Raum zu machen für die mehr unpersönlichen Geschenke, mit welchen die Konsols und Kästen im Zimmer noch beladen waren, abgesehen davon, daß eine große Kollektion von Geschenken, die einen Geldwerth von vielen Millionen Mark repräsentiren, von Zeit zu Zeit in das Bismarck-Museum nach Schönhausen gesendet wird. Die Enkel des Fürsten, die jungen Rantzaus, waren zufällig mit ihrem Lehrer in dem Zimmer, plagten sich eben mit der griechischen Grammatik und waren, wie ich vermuthe, nicht sehr ärgerlich darüber, unterbrochen zu werden.

„Großpapa ist noch nicht da," sagte einer der Knaben, und der Lehrer fügte hinzu, daß Seine Durchlaucht sich keiner guten Nachtruhe erfreut habe und das Frühstück in Folge dessen ein wenig verschoben worden sei. Gleichwohl dauerte es nicht lange, bis die Thüren geöffnet wurden; Diener kamen und gingen, Dr. Chrysander erschien, der ein gewichtiges Packet von Briefen und Zeitungen trug, und man sagte uns, daß Fürst Bismarck sich bereits im Salon befinde und das Frühstück angerichtet sei.

Es ist fast ein Jahr, seitdem ich Deutschlands großen Kanzler zum letzten Male gesehen, er ist aber in seiner äußeren Erscheinung in diesem Zeitraume gewiß nicht gealtert. Sein Gesicht zeigt dieselbe gesunde Farbe wie früher, und ungetrübt blitzt noch aus seinen großen blauen Augen das alte Feuer. Nur die Neuralgie, an welcher er so lange leidet, scheint in der letzten Zeit akuter geworden zu sein, denn ich bemerkte, daß er hier und da seine Hand auf die linke Wange legte, als ob er den Schmerz mit der Wärme der Handfläche mildern wollte. Das währte aber nicht lange, und in den Zwischenpausen der Erleichterung kehrte sein heller Humor schnell wieder und damit sein lebendiges Interesse und seine Antheilnahme an jedem Gegenstande des Gespräches. „Welchen Wein sollen wir trinken?" — eine wichtige Frage in einem so gastlichen Hause, aber von geringer Bedeutung für einen begierigen Mann, dessen armer Kopf voll von politischen Fragen und von der Furcht bedrückt ist, sie zu stellen. „Gut, es soll meinetwegen Dürkheimer sein."

„Dürkheimer ist ein Wein aus der Pfalz, und diese Weine sind wirklich excellent, obgleich ziemlich stark", sagte Fürst Bismarck, freundlich die Konversation in liebenswürdigster Laune beginnend. „Früher wußte ich wenig von ihnen, obwohl ich stets von Weinen im Allgemeinen einige Kenntniß hatte. Jetzt aber, wo eine so enorme Auswahl von feinen Weinen mir als Geschenke gesendet wurden, brauche ich nicht länger mein eigenes Urtheil zu üben und denke, meine Freunde werden den Vortheil der Auswahl genießen. In Frankreich pflegten wir badische Weine, Affenthaler und Markgräfler zu trinken, sie waren in jenen Tagen wirklich billig. Ein Wein erster Güte pflegte nur einen Gulden die Flasche zu kosten und der Durchschnitts-Tafelwein ungefähr 18 Gulden per 100 Liter. Ich pflegte auch Zigarren zu rauchen, welche denselben Betrag per Tausend kosteten, aber nur eine im Tage", fügte der Fürst launig hinzu, „als eine Art Erinnerung, daß wir sterblich sind, wie der östliche Potentat, der immer das Bild des Todes vor sich hatte."

Wie gern hätte ich noch stundenlang gesessen, um diesen köstlichen Reminiszenzen zu lauschen, aber ich hatte meine Pflicht zu erfüllen, und die brennenden Fragen der Politik warteten noch unbehaglich im Hintergrunde. Und doch, wer würde es wagen, den Gang der Konversation mit dem Eisernen Kanzler zu beeinflussen? Glücklicherweise machte Jemand die Bemerkung, daß wir Alle heutzutage bis zum Uebermaß reisen, und daß das Nervensystem dies schließlich zu bezahlen hat. Schweninger, der Arzt des Fürsten zum Beispiel, lebt buchstäblich in den Eisenbahnwaggons. „Jawohl, Schweninger", bemerkte Fürst Bismarck heiter, „aber er ist, wissen Sie, als Felsen geboren."

Das war eine glückliche Wendung des Gespräches, denn der Uebergang vom Reisen zu den verschiedenen Ländern und deren politischen Wirren ist meistens ein natürlicher. So gelangten wir langsam zu Armenien, Kreta, Egypten und selbst so weit wie zum Kap der guten Hoffnung und der Südafrikanischen Republik — der ausgezeichnete Dürkheimer, die lange Pfeife und eine duftende Zigarre hielten unsere Gesellschaft auf dem ganzen Wege fest.

England und Deutschland, ihre Berührungspunkte und ihr Widerstreit in der Gegenwart und in der Zukunft, das ist gewiß ein bedeutsamer Gegenstand der Erörterung für den Frühstückstisch, aber für den Moment auch ein recht heikler. Der Fürst bleibt, während seine journalistischen Organe über die verlogene englische Politik und die verlogene englische Presse eifern, kalt. Er schätzt es gering, daß Deutschland sich allzusehr über Dinge erhitzt, durch welche die deutschen Interessen nur entfernt berührt werden. Hie und da mag er sich wohl in einer kaustischen, beißenden Bemerkung über eine englische, aber ebenso über eine deutsche Persönlichkeit der Oeffentlichkeit ergehen, aber so weit es England und Deutschland betrifft, ist er stets gegen ein allzu heftiges Schwingen des Pendels nach der einen oder der anderen Seite hin: „Nicht zu sehr schimpfen, nicht zu sehr loben," das ist sein Grundton. Ein Mitglied der Gesellschaft erwähnt die jüngst gefallene Aeußerung des Kaisers: „Blut ist dicker als Wasser." „Ja, das mag sein," sagt Fürst Bismarck, „jedenfalls ist Blut eine zähe Flüssigkeit; ich kann mich aber nicht erinnern, daß Blutsverwandtschaft jemals einer Fehde das Tödtliche genommen habe. Die Geschichte erzählt uns, daß keine Kriege so grausam waren, als jene zwischen Völkern derselben Race; Zeuge dessen die Gehässigkeit, die in den Bürgerkriegen zu Tage tritt."

Das Gespräch wird allgemein. Ich erlaube mir, Sr. Durchlaucht zu bemerken, in England sei der Verdacht sehr verbreitet — obwohl er wahrscheinlich von vielen maßgebenden Personen nicht getheilt wird —, daß es deutsche Intriguen waren, die im Hintergrunde der Transvaal-Angelegenheit mitgespielt, daß ich von einer sehr einflußreichen Persönlichkeit vor meiner Abreise einen Brief erhielt, der dies zum Ausdruck brachte, daß ich seither in Berlin eine beträchtliche Anzahl von hervorragenden Journalisten und Politikern, darunter Herrn v. Bennigsen, Prinz Carolath, Professor Delbrück u. A., gesprochen, und daß diese, Einer wie der Andere, sich über das Telegramm des deutschen Kaisers an den Präsidenten Krüger variiren in Hinsicht auf dessen Zweckmäßigkeit. Aber ich habe nicht einen einzigen Menschen in Berlin oder anderwärtig getroffen, der etwas gegen die Empfindung einzuwenden hätte, die es ausdrückte. Hier bemerkte Fürst Bismarck, ohne eine Ansicht über die Opportunität des kaiserlichen Telegramms auszusprechen, einfach: „Das Telegramm des Kaisers hätte dem Präsidenten Krüger mit Schicklichkeit und Anstand von der englischen Regierung selbst geschickt werden können." Darauf sagte einer der Anwesenden, daß er neulich hervorragende Amerikaner gesprochen habe, die ihn versicherten, daß in Amerika, namentlich bei der Geistlichkeit und der Lehrerwelt, eine mächtige Strömung vorherrsche, die dem Präsidenten Krüger in enthusiastischer Weise Beifall spende und über die verschiedenen Versuche empört sei, die gemacht wurden, ihn einzuschüchtern oder sein hochherziges Vorgehen gegenüber den Johannesburger Gefangenen zu verkleinern. „Ich weiß nicht, ob Präsident Krüger irgend welche Unterstützung, sei es von deutscher oder von anderer Seite bedarf," entgegnete Fürst Bismarck in seinem ruhigen, überzeugenden Tone. „Es war ganz einfach ein Einbruchsversuch oder Seeräuberei, und sollte es zum Schlimmsten kommen (worunter ich verstand, sollten in gewissen Kreisen Gewaltmaßregeln die Oberhand bekommen), so kann man sich, glaube ich, darauf verlassen, daß die Buren, welche eiserne Naturen, dabei von phlegmatischem Temperament sind und gute Schützen obendrein, ihre Unabhängigkeit vertheidigen werden." Auf die Bemerkung, daß Präsident Krüger bisher besser als seine Gegner weggekommen, sagte der Fürst: „Das war nicht sehr schwierig, wenn man bedenkt . . . und die Klarheit seiner Sache". Als sich dann die Konversation anderen Gegenständen zuwendete, erlaubte ich mir, den Fürsten zu fragen, ob er glaube, daß Deutschland, wie ich dies behaupten gehört, auf Veranlassung Italiens die Engländer gedrängt habe, die Eroberung des Sudans zu unternehmen. Das verneinte der Fürst entschieden; er verharrt unveränderlich bei seiner Meinung, die er so oft ausgesprochen, daß Deutschland an diesen Angelegenheiten geringes Interesse habe, und die offene, freimüthige Art, in der er hinzufügte, daß die Engländer zumindest die Ordnung in Egypten hergestellt haben, hätte mich, wenn ich dessen bedurft hätte, überzeugt, daß, was immer seine Meinung sei, er frei von jener kleinlichen Animosität gegenüber England ist, die ihm so oft imputirt wurde.

Deutschland.

Berlin, 14. Juli. Am Sonnabend beging, wie schon erwähnt, der König von Sachsen das 25jährige Jubiläum als preußischer Generalfeldmarschall. Die Nachricht seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall empfing am 11. Juli 1871 der damalige Kronprinz und jetzige König Albert in der Stunde, da er sich anschickte, an der Spitze des 12. Armeekorps in Dresden einzuziehen. Die Aufstellung der Truppen war beendet, und König Johann erschien am Großen Garten, wo zu seinem Empfange sich Kronprinz Albert mit dem Stabe der Maasarmee aufgestellt hatte. Hier überreichte der König dem Kronprinzen das vom 11. Juli aus Ems datirte kaiserliche Handschreiben nachstehenden Wortlauts:

„Eurer königlichen Hoheit habe Ich bereits wiederholt Meinen Dank und Meine volle Anerkennung für Ihre hervorragenden Leistungen während des verflossenen Krieges auszusprechen Gelegenheit gehabt. Der heutige Tag des Einzugs der braven Truppen des 12. (k. sächsischen) Armeekorps in die heimathliche Hauptstadt giebt Mir aufs neue Veranlassung, der Verdienste zu gedenken, welche Eure königliche Hoheit sich an der Spitze dieses Korps und demnächst als Oberbefehlshaber der Maasarmee um die Erfolge unserer Kämpfe und um das Vaterland erworben haben. Es ist Eurer königlichen Hoheit gelungen, diese große Heeresabtheilung wiederholt mit sicherer Hand zum Siege zu führen und in den Truppen das Gefühl unbedingten Vertrauens zu dem bewährten Oberfeldherrn zu erwecken. Eure königliche Hoheit haben sich deshalb einen Anspruch auf die höchsten militärischen Würden erworben, und es gereicht Mir zur besonderen Freude, Ihren Verdiensten um das deutsche Reich eine ehrende öffentliche Anerkennung zu Theil werden zu lassen, indem Ich Sie, im Einverständniß mit Sr. Majestät dem König von Sachsen, hierdurch zum Generalfeldmarschall ernenne. Wilhelm."

König Johann überreichte dem Kronprinzen einen Marschallstab, den König Johann Sobieski bei dem Einzuge in Wien geführt hatte, und diesen in der Rechten setzte sich der Kronprinz an die Spitze des Armeekorps, und der festliche Einzug begann.

— Nach einer vom „Hann. Kour." wiedergegebenen Verlautbarung in militärischen Kreisen soll beabsichtigt sein, die Trainbataillone, die heute den Feldartillerie-Brigaden unterstellt sind, vier Inspekteuren mit Rang und Kompetenzen der Regiments-Kommandeure unterzuordnen und an die Spitze einen General-Inspekteur zu stellen. — Hierzu schreibt die „Kreuzztg.": „Diese Verlautbarung" stammt jedenfalls aus Kreisen, die zwar die Glocken haben „läuten" hören, aber ihren Ton nicht klar und deutlich verstanden haben. Darüber ist man sich an maßgebender Stelle wohl klar, daß die bisherige Organisation des Trains, dessen Bedeutung in zukünftigen Kriegen eine sehr wichtige sein wird, reformbedürftig ist. Will man einen brauchbaren Offiziersersatz, Männer, die wirklich Tüchtiges in schweren Verhältnissen leisten sollen, so wird man auch dafür Sorge tragen müssen, daß ihre Laufbahn nicht mit dem Major endet. Zu irgend welchen greifbaren Reformplänen haben sich aber diese Erwägungen noch nicht verdichtet; jedenfalls schweben die oben mitgetheilten Ideen noch völlig in der Luft und dürften in der Form wohl kaum realisirbar sein.

— In einer höchst unwürdigen, aber für ihre Verfolgungssucht so bezeichnenden Weise beschäftigt sich die klerikale Presse mit der Persönlichkeit des Fürsten Bismarck. Je unbedeutender die Organe sind und je geringer offenbar ihre Voraussetzungen von dem Bildungsgrade ihres Leserkreises, desto derber wird gegen die einfachsten Regeln des Anstandes verstoßen, den man unter normalen Verhältnissen auch dem politischen Gegner schuldet. Um diese Artikel berechtigt erscheinen zu lassen, wird ohne Anführung eines sachlichen Grundes ein Intriguengemälde zusammengestrichen, grotesk, wie die schauerlichen Bilder, die man auf Jahrmärkten findet, deren Liederbegleitung in der Regel beginnt: „Höret diese Mordgeschichte" u. s. w. Ein Artikel, der bei verschiedenen Blättern im Westen und Osten gleichermaßen bevorzugt worden, schließt mit der Wendung: „Wir denken Angesichts der Bismarck'schen Angriffe auf das Zentrum an den Goethe'schen Spruch, „wonach das Bellen des Spitzes nur beweist, daß wir reiten". Schon bei einem bescheidenen Maße von Einsicht hätten sich diese Blätter sagen können, wie unvorsichtig Werthvergleichungen sind, die von allen anständigen Menschen — und das ist noch immer die größte Partei in Deutschland — sofort umgekehrt werden.

Danzig, 11. Juli. Der japanische Korvetten-Kapitän Tosti alsu Sakamoto trifft demnächst zur Besichtigung der hiesigen Schichauschen Werft hier ein. Wie verlautet, ist der japanische Seemann mit Vollmacht versehen, größere Torpedoboot-Bestellungen bei der Firma Schichau zu machen.

Darmstadt, 13. Juli. Die Erste Kammer hat den Antrag Wasserburgs auf Aufhebung des Jesuitengesetzes mit allen gegen vier Stimmen abgelehnt.

Oesterreich-Ungarn.

Eger, 13. Juli. Auf einer von dem Abgeordneten Tausche nach Asch einberufenen Wählerversammlung zur Erstattung des Rechenschaftsberichtes fanden große Ausschreitungen statt. Die deutschnationalen Antisemiten bildeten die Mehrheit der Versammlung und verhinderten Tausche am Sprechen, ein Landwirth verlas eine Kundgebung, worin Unzufriedenheit mit der Parteirichtung Tausches, welcher der Linken angehört, ausgesprochen und erklärt wird, bei der nächsten Reichstagswahl werde nur Schönerer gewählt werden. Als Tausche antworten wollte, wurde er daran durch Johlen, Heilrufe und das Absingen der Wacht am Rhein verhindert. Der Landtagsabgeordnete Iro erklärte, die Kundgebung gelte nicht der Person Tausches, sondern der liberalen Partei im Allgemeinen.

Belgien.

Brüssel, 12. Juli. Schon seit einigen Tagen verlautete es, daß Unruhen im Kongostaate im Aequatorbezirk ausgebrochen seien, und daß die Eingeborenen gegen die Weißen sich erhoben hätten. Das kongostaatliche Organ, die „Etoile Belge", bestätigt heute die Gerüchte als begründet. Nach ihrer Darstellung, die zweifellos noch vieles verschweigt, ist der Aufstand der Farbigen im März d. Js. zum Ausbruch gekommen. Ein Beamter der belgischen Handelsgesellschaft wurde am Flusse Momboyo von den Eingeborenen ermordet. Diese Ermordung hatte das Ansehen der Weißen stark in diesem Gebiete erschüttert und so erhoben sich viele Dörfer im Süden des Sees N'Tumba und ermordeten alle farbigen Posten, die in diesen Dörfern als Schildwachen aufgestellt worden waren. Die Lieutenants Deisser und Müller wurden aus dem Lager in Ireba mit einer Abtheilung Truppen entsendet, um die Aufrührer zu züchtigen; sie hatten neunzig Soldaten bei sich. Ihnen wurde Lieutenant Durieux mit weiteren Truppen nachgesendet. Am 8. April marschirten Deisser und Müller vom Posten in Bikoro ab und schon am folgenden Tage Nachmittags stieß Lieutenant Durieux auf vier Pirogen, in denen sich vierzig farbige Soldaten befanden; sie meldeten, daß die Lieutenants Müller und Deisser mit vielen farbigen Soldaten getödtet worden seien. Deisser und Müller waren mit sieben Pirogen und 90 Soldaten vor Loanga am 8. April eingetroffen. Die Eingeborenen hatten ihr Dorf niedergebrannt und verlassen. Die Weißen erblickten keinen Menschen. Die Eingeborenen aller im Aufruhre befindlichen Dörfer hatten sich nach N'Korro geflüchtet. Am folgenden Morgen zog Müller mit 70 Soldaten nach N'Korro zu, während Deisser mit 20 Mann zur Sicherung der Pirogen am Ufer Wache hielt, etwa 100 Meter von dem Dorfe entfernt. Plötzlich hörte Müller starkes Schießen und Leute meldeten ihm, daß die Pirogen angegriffen worden seien; er eilte sofort nach dem Ufer zurück und fand Deisser und dessen Soldaten von hunderten Eingeborenen, die theils vom Lande her, theils auf Pirogen herbeigeströmt waren, umringt. Es gelang dem Deisser, sich mit Müller zu vereinigen; sie befahlen ihren Leuten, die Pirogen zu besteigen und zu fliehen. Zugleich unterhielten sie bis zur Erschöpfung der Patronen ein starkes Feuergefecht, aber nur vier Pirogen mit 40 Soldaten entwischten; Müller, Deisser und 50 Soldaten wurden mit Pfeilen überschüttet und niedergemacht. Lieutenant Durieux rückte in Folge der schwachen, ihm zur Verfügung stehenden Kräfte nicht weiter vor. Der Befehlshaber des Bezirks Lieutenant Sarrazin hofft, dieser Aufstände Herr zu werden, doch ist es ihm bisher nicht gelungen, sie zu unterdrücken.

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Vizekönig Li-Hung-Tschang ist heute Abend gegen 7 Uhr eingetroffen. Zur Begrüßung des Vizekönigs waren der chinesische Gesandte mit dem Personal der Gesandtschaft, sowie Vertreter des Präsidenten Faure und des Kriegsministers Billot erschienen, in deren Begleitung der Vizekönig sich nach dem Grand Hotel begab.

Der Ausschuß der außerparlamentarischen Marinekommission, welche die Zustände der französischen Marine-Artillerie untersuchte, nahm einstimmig eine von Chautemps vorgeschlagene Tagesordnung an des Inhalts, der Ausschuß habe nach zahlreichen Sitzungen, welche der Prüfung der neuerdings gegen die Marine-Artillerie gerichteten Kritiken gewidmet waren, konstatirt, daß diese Kritiken ungerechtfertigt seien, und erkenne die Bemühungen der Direktion der Marine-Artillerie um die Verbesserung des Materials der Schiffsartillerie an.

Italien.

Rom, 13. Juli. Heute fanden zwei Ministerberathungen statt, an welchen die bisherigen Minister, mit Ausnahme von Ricotti und Pezzi, theilnahmen, eine dritte wird heute Abend 10 Uhr stattfinden. Einige Zeitungen bringen die Mittheilung, die Verhandlungen mit General Pelloux wären an der Weigerung des Schatzministers, die Aufwendungen für das Heer zu erhöhen, gescheitert, dagegen melden andere Blätter die Fortdauer der Verhandlungen. „Chisciotte" glaubt nicht, daß in den Ministerberathungen noch heute eine Uebereinstimmung erzielt werden wird; in Folge dessen sei die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß die Krisis noch weitere Ausdehnung annehmen könnte. Der „Opinione" zufolge verließen die Minister des Schatzes, der Posten und Telegraphen und des Auswärtigen die Berathung vor den übrigen Ministern.

Der General Morra Larriano ist auf Ersuchen di Rudinis hier eingetroffen.

Die „Opinione" ist der Ansicht, daß die Entscheidung wahrscheinlich morgen erfolgen werde. General Ricotti ist heute Abend nach Modena abgereist.

Rußland.

Petersburg, 13. Juli. Heute morgen kamen auf der Station Alt-Peterhof die Offiziere und eine Anzahl Kadetten der deutschen Schulschiffe „Stein" und „Stosch" unter Führung ihrer Kommandanten, der Kapitäne zur See von Ahlefeldt und Thiele, an. Alle Offiziere wurden von der Station in Hofequipagen abgeholt und machten darauf eine Spazierfahrt in den Gärten und Parkanlagen von Peterhof. Es wurde ihnen dann im Kaufmannssaal im alten Schloß von Peterhof in Gegenwart des Hofmarschalls Grafen von Benkendorf das Frühstück servirt. Nach dem Frühstück wurden sämtliche Offiziere und Kadetten in Hofequipagen nach dem Kaiserpalais Alexandria gebracht, woselbst sie die Ehre hatten, dem Kaiser vorgestellt zu werden. Bald darauf wurde dem Kaiser eine Deputation der deutschen Reichsangehörigen vorgestellt, welche dem Kaiser eine Glückwunschadresse zur Krönungsfeier überreichte. Um 4 Uhr Nachmittags erfolgte die Rückkehr der deutschen Offiziere und Kadetten

Mittheilungen aus dem Grundbesitz.

Der 18. Verbandstag

der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands findet bekanntlich vom 9.—12. August in Görlitz statt. Die Tagesordnung ist in folgender Weise aufgestellt:

Sonntag, den 9. August, Nachmittags 4 Uhr: Versammlung und Berathung des Vorstandes im Hotel Stadt Dresden. Abends 8 Uhr: Empfang und Begrüßung der Abgeordneten im kleinen Saale des Hotel Stadt Dresden.

Montag, den 10. August, Vormittags 9 Uhr: Oeffentliche Sitzung im Tivoli. Tagesordnung: 1. Eröffnung des Verbandstages: Der Verbandsdirektor. 2. Jahresbericht des Generalsekretärs Dr. Frankenstein-Berlin. 3. Kassenbericht: Der Schatzmeister Daber-Berlin. 4. Wahl von drei Rechnungsprüfern. 5. Der Bauschwindel. Berichterstatter: Bürgermeister Dr. Strauß-Rheydt. Mittagspause. Nachmittags 2 Uhr: Geschlossene Sitzung. 1. Bericht über die Ausführung der Verträge mit Versicherungsgesellschaften. 2. Aenderungen der Verbandssatzungen. Hierzu: Antrag des Vorstandes, betr. Bildung eines Ausschusses für preußische Angelegenheiten. Nachmittags 4 und 5 Uhr: Fahrt nach der Landeskrone vom Wilhelmsplatze aus. Abends 8 Uhr: Konzert und Feuerwerk in der Aktienbrauerei.

Dienstag, den 11. August, Vormittags 9 Uhr: Oeffentliche Sitzung im Tivoli, Promenade 4. Tagesordnung: 1. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Schatzmeisters. 2. Wahl von Vorstandsmitgliedern und Wahl des Verbandsdirektors. 3. Beschlußfassung über den Ort des nächsten Verbandstages. 4. Die Einrichtungen der deutschen Hausbesitzer-Vereine zum Besten ihrer Mitglieder; freie Besprechung, eingeleitet durch Generalsekretär Dr. Frankenstein-Berlin. Mittagspause. Nachmittags 3 Uhr: Oeffentliche Sitzung im Tivoli, Promenade 4. Verhandlungsgegenstände: Anträge der Ortsvereine: 1. Anträge des Allgemeinen Hausbesitzer-Vereins zu Leipzig: a) betr. die außergewöhnliche Höhe der Gerichts- und Anwalts-Gebühren bei Prozessen über Grundstückskäufe. Berichterstatter: Kanzleirath und Stadtverordneter R. Jähne-Leipzig; b) betr. die Erweiterung der Zuständigkeit der Amtsgerichte. Berichterstatter: Stadtverordneter J. Rudolph-Leipzig-Gohlis. 2. Antrag des Hausbesitzer-Vereins „Süden" zu Berlin, betr. Vergrößerung des Formats des „Monatsblattes für den städtischen Grundbesitz". Berichterstatter: Rentier Gericke-Berlin. 3. Antrag des Vereins Breslau, betreffend Beleihung neu erbauter Grundstücke seitens der deutschen Hypothekenbanken. Berichterstatter: Partikulier Stock-Breslau. Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr: Festessen im Gesellschaftshause, Mühlweg 18.

Mittwoch, den 12. August, Morgens 8 Uhr 55 Minuten: Fahrt per Eisenbahn nach Oybin. Für die Mitglieder des Stettiner Grundbesitzer-Vereins, welche dem Verbandstage beiwohnen wollen, sei bemerkt, daß die Anmeldung bis spätestens den 1. August erbeten wird und zwar zu Händen des Vorsitzenden des Görlitzer Hausbesitzer-Vereins, Herrn Rentier C. J. Scherl in Görlitz. Jedes Mitglied eines zum Zentralverbande gehörigen deutschen Haus- und Grundbesitzer-Vereins hat das Recht, gegen Lösung einer Festkarte den Verbandstag zu besuchen. Auch die Abgeordneten der Vereine haben eine solche Festkarte zu lösen. Die Festkarte kostet für die Herren 10 Mark, für deren Damen 8 Mark und berechtigt: a) zum Besuch der Verhandlungen des Verbandstages; b) zur Theilnahme an der Omnibusfahrt nach der Landeskrone am 10. August, Nachmittags von 4 Uhr ab, vom Wilhelmsplatze aus; c) zum Besuch des Konzerts und des Feuerwerks in der Aktienbrauerei am 10. August, 8 Uhr Abends; d) zur Theilnahme an dem Festessen im Gesellschaftshause, Mühlweg 18 (Trockenkouvert) am 11. August, $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends; e) zur Theilnahme an der Eisenbahnfahrt am 12. August, Vormittags 8 Uhr 55 Minuten nach Oybin; f) die Abgeordneten der Vereine gegen Vorzeigung der Festkarte zum Empfang der auszugebenden Drucksachen. (Damen, die sich an der Fahrt nach Oybin nicht zu betheiligen wünschen, erhalten einen Betrag von 3 Mark pro Karte zurückerstattet.)

Dem **Zentral-Verband der Haus- und städtischen Grundbesitzer-Vereine Deutschlands** ist der Verein der Grundbesitzer der Stadt Wolfenbüttel (100 Mitglieder) und der Hausbesitzer-Verein zu Wittenberge, Regierungsbezirk Potsdam (70 Mitglieder), als ordentliche Mitglieder beigetreten.

Eine für Hauseigenthümer höchst wichtige Entscheidung ist kürzlich von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I (Berlin) auf Grund eines Reichsgerichtsurtheils vom 22. November 1895 getroffen worden. Es handelt sich dabei um die Frage, inwieweit Hauseigenthümer für Unzucht, welche in ihrem Hause getrieben wird, strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können. Die Eigenthümerin eines Grundstücks, Fräulein B., war im Laufe vorigen Jahres auf Denunziation einiger ihrer Miether hin wegen Kuppelei unter Anklage gestellt und wegen dieses Vergehens von der 2. Ferienstrafkammer des Landgerichts I (Berlin) auch verurtheilt worden, allerdings zu der verhältnißmäßig geringen Strafe von einer Woche Gefängniß. Ihre Schuld wurde darin gefunden, daß sie gegen Miether, welche an Damen, von denen festgestellt wurde, daß es Dirnen waren, abvermiethet hatten, nicht energisch genug vorgegangen war, und daß sie diesen Miethern, auf die von anderen Miethern bei ihr eingegangenen Beschwerden, nicht sofort gekündigt hatte. Es wurde angenommen, sie habe von dem Treiben der verdächtigen Miether Kenntniß gehabt, dasselbe aber geduldet, um zu verhüten, daß die Wohnungen ihres Hauses unvermiethet blieben und ihr dadurch der Miethszins verloren ginge. Hierin wurde die Gewohnheits- und Gewerbsmäßigkeit, welche zum Thatbestande der strafbaren Kuppelei gehört, gefunden. Gegen dieses verurtheilende Erkenntniß legte der Vertheidiger der Angeklagten Revision ein, und der zweite Strafsenat des Reichsgerichts hob in der Sitzung vom 22. November v. J. das Urtheil der Strafkammer bezüglich der Angeklagten auf und verwies die Sache zur anderweitigen Entscheidung in die Vorinstanz zurück. Die Gründe, von welchen das Reichsgericht hierbei geleitet wurde, sind für die Hausbesitzer von hohem Interesse und großer Wichtigkeit. In dem reichsgerichtlichen Urtheil ist ungefähr Folgendes ausgeführt: In der Erkenntniß der Strafkammer fehle es an einer thatsächlichen Feststellung bestimmter Fälle, in welchen die Angeklagte durch Gewährung oder Beschaffung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub geleistet habe. Eine Bewachungspflicht der Hauswirthe den Miethern gegenüber könne als bestehend nicht anerkannt werden. — In der erneuerten Hauptverhandlung gelang es der Angeklagten, durch ihren Vertheidiger nachzuweisen, daß sie in Fällen, wo sie Miethern nachweisen konnte, daß sie Dirnen bei sich aufnahmen, entweder die Entfernung dieser Dirnen durchgesetzt oder auf Erledigung des Miethsverhältnisses gedrungen habe. Einer Mietherin gegenüber hatte sie die Exmissionsklage angestrengt, war aber damit abgewiesen worden. Anderen Miethern hatte sie auf Grund gütlicher Vereinbarung die Verträge gekürzt. Ihr Vizewirth war von ihr beauftragt, in der Zeit von 10 Uhr Abends bis 2 Uhr Nachts auf dem Hausflur aufzupassen und zu verhüten, daß der Unzucht verdächtige Personen und Herren in ihrer Begleitung das Haus betraten. Der Staatsanwalt beantragte trotz allem Wiederverurtheilung der Angeklagten, indem er von der Annahme ausging, daß, wenn es ihr ernster Wille gewesen wäre, dem unzüchtigen Treiben in ihrem Hause zu steuern, ihr dies auch gelungen wäre. Sie habe die Unzucht aber geduldet, um nicht Gefahr zu laufen, Wohnungen leer stehen zu haben. Der Vertheidiger beantragte Freisprechung. Die Angeklagte habe Alles gethan, was in ihren Kräften stand. Man könne es ihr nicht zumuthen, auf bloße Verdächtigungen hin gegen Miether auf Exmission zu klagen. Man würde ihr sonst die Pflicht auferlegen, insoweit gegen ihr eigenes Interesse zu handeln, daß sie sich der Gefahr, unnöthige Kosten zu bezahlen, aussetze. Es sei mit großen Schwierigkeiten verbunden, Miethern Thatsachen zu beweisen, welche zur Exmission berechtigen. Nach kurzer Berathung sprach der Gerichtshof die Angeklagte von der Anklage der Kuppelei frei.

mit dem kaiserlichen Dampfer „Possilny“ auf die auf der Rhede von Kronstadt ankernden Schulschiffe. Das Offizierkorps der beiden Schulschiffe „Stosch“ und „Stein“ hatte vor seiner Abfahrt von Petersburg die deutsche Kolonie für Sonntag Nachmittag zu einer geselligen Vereinigung an Bord der auf der Rhede von Kronstadt liegender Schiffe eingeladen. Für Sonntag Abend hatte der Generalkonsul Maron das Offizierkorps beider Schiffe, die deutschen Marine- und Militärattachees, die Mitglieder der deutschen Botschaft und baierischen Gesandtschaft, sowie der deutschen Kolonie zum Diner auf seinem am Meere in Oranienbaum belegenen Landsitz eingeladen. Die Audienz der deutschen Offiziere beim Kaiser findet heute 3 Uhr Nachmittags statt.

Petersburg, 13. Juli. Der russische Gesandte in Japan Hitrowo ist hier plötzlich an Aneurysma gestorben.

Griechenland.

Athen, 13. Juli. In der Nähe von Heraklion wurden mehrere Christen ermordet. Ein türkisches Schiff beschoß gestern ein Christendorf bei Kalyves.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 14. Juli. Dem Dirigenten der Anstalt zur Gewinnung des thierischen Impfstoffes, Kreisphysikus, Sanitäts-Rath Dr. Freyer hierselbst, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Wie sich die Detailreisenden zu helfen wissen, beweist die Massenverwendung von Postkarten mit bezahlter Rückantwort und den vorgedruckten Worten: „Ich ersuche Sie, mich mit Ihrer Kollektion zu besuchen“, an die Kundschaft. Die mit solchen „Einladungen“ versehenen Reisenden werden auch nach Inkrafttreten der Gewerbe-Novelle unbehindert weiter „Detail“ reisen können.

— An den Kultusminister Dr. Bosse hat der Landesverein preußischer Volksschullehrer ein Gesuch um Herbeiführung einer Uebereinstimmung zwischen der in der Schule und im amtlichen Verkehr gebräuchlichen Rechtschreibung gerichtet.

— Im Steuer-Direktions-Bezirk Pommern wurden im Monat Juni an Branntwein 15 177 Hektoliter reinen Alkohols hergestellt, 11 975 Hektoliter wurden nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe in den freien Verkehr gesetzt und 263 213 Hektoliter verblieben am Schlusse des Monats in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle als Bestand.

— Der Restaurateur Franz Vollborth, welcher das „Hotel Kronprinz“ hierselbst inne hatte, aber eines Nachts von dort plötzlich verschwand, versucht sein Heil jetzt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung, wo er ein Restaurant „Zur Alm“ eröffnet hat.

— Das diesjährige Turnfest des Obergaues findet Sonntag, den 2. August, in Altdamm statt.

— Die Ziehung der zweiten Klasse der 195. königl. preußischen Klassen-Lotterie findet am 10.—12. August 1896 statt. Die Erneuerung der Loose muß bis zum 6. August Abends 6 Uhr geschehen.

— Gebrauchsmuster sind eingetragen: für Mühlenbaumeister J. Heyn in Stettin auf eine getheilte Unterlage für Sägeangeln; für die Wolgaster Ultramarin-Industrie, Inhaber: A. v. d. Kammer, auf einen genähten Waschblaubeutel mit Handhenkel; für A. P. Kaufmann in Lauenburg auf einen Brennerkorb mit eingearbeitetem festen Ring zur Befestigung der den Glockenring tragenden Lampendrähte.

* Auf der Werft „Oderwerke“ in Grabow lief heute Mittag ein für Rechnung der königl. Regierung erbauter Kohlentransportdampfer vom Stapel. Der Dampfer ist dazu bestimmt, die Bagger im Haff mit den nöthigen Kohlen zu versorgen, seine Tragfähigkeit ist auf 200 Tonnen bemessen.

* Ein gefährlicher Schwindler ist hier in der Person des Handlungsgehülfen Max Alwert durch die Kriminalpolizei ermittelt und verhaftet worden, derselbe machte hier und an zahlreichen Orten der Provinz Handwerksmeistern Offerten auf Versicherung für den Altersfall. Kam das Geschäft zu Stande, so ließ der Menschenfreund sich einen Vorschuß geben und verschwand mit dem Gelde. Der Gauner nannte sich dabei Max Wörth.

* Vermißt werden seit Sonnabend früh die 16 Jahre alte Aufwärterin Bertha Röske gen. Vorpahl, welche sich hier bei einer Miethsfrau aufhielt, und der vierjährige Sohn Willy des Kirchenstraße 12 wohnhaften Arbeiters Kleist.

* Vom Hof des Hauses Elisabethstraße 37 wurde ein dem Malermeister Ferd. Kuhse gehöriger Handwagen gestohlen.

* In einer der letzten Nächte wurde ein Wirthschaftskeller des Hauses Philippstraße 73 erbrochen und ein größeres Quantum Fleisch sowie mehrere Flaschen Braunbier gestohlen.

* In Folge eines Rohrbruchs der Wasserleitung wurde in letzter Nacht das Straßenpflaster an der Ecke der Fischerstraße theilweise unterspült, die Ausbesserungsarbeiten wurden heute früh sofort in Angriff genommen.

* Letzte Nacht um 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause kleine Domstraße 11 gerufen, woselbst im Keller ein kleiner Brand entstanden war. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr geriethen in der Louisenstraße zwei Brüder, der Arbeiter Alfred Wiese und der Dachdecker Richard W. in Streit. Von Worten kam es zu Thätlichkeiten, bei denen das Messer wieder einmal eine traurige Rolle spielte. Richard W. erhielt einen Messerstich, der ihm die linke Ohrmuschel durchschnitt, während die Spitze des Messers tief in den Hals eindrang, auf der Sanitätswache wurde ihm die nöthige ärztliche Hülfe zu Theil. Alfred W. kam bei dem Raufhandel mit einigen minder erheblichen Verletzungen am Kopf und Arm davon.

* In letzter Nacht brach bei dem Kossäthen Volz in Lübzin Feuer aus, das sich rasch verbreitete und zwei Wohnhäuser nebst Stallgebäuden und eine Scheune zerstörte. Sechs Familien haben bei dem Brande ihre gesamte Habe verloren, zwei Frauen trugen bei dem Versuch etwas zu retten Verletzungen davon. Auch einiges Vieh ging bei dem Feuer zu Grunde, ein Schwein und eine Ziege hatten derartige Brandwunden davongetragen, daß die Thiere getödtet werden mußten.

* In der Zeit vom 5. bis 11. Juli sind hierselbst 56 männliche und 56 weibliche, in Summa 112 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 81 Kinder unter 5 und 12 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 42 an Durchfall und Brechdurchfall, 7 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 7 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 6 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 4 an Lebensschwäche, 3 an Abzehrung, 2 an Gehirnkrankheiten, je 1 an Schwindsucht, organischer Herzkrankheit, enzündlicher Krankheit und chronischer Krankheit. Von den Erwachsenen starben 6 an organischen Herzkrankheiten, 5 an chronischen Krankheiten, 3 in Folge von Unglücksfällen, 2 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 2 an anderen entzündlichen Krankheiten, 1 an Brechdurchfall, 1 an Scharlach und Diphtheritis, 1 an Grippe, 1 an Rothlauf, 1 an Schwindsucht, 1 an Krebskrankheit, 1 an Schlagfluß und 1 an Gehirnkrankheit. 1 Erwachsener und 1 Kind unter 5 Jahren begingen Selbstmord.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 13. Juli. Nach einer Mittheilung an den hiesigen Magistrat von der Eisenbahndirektion in Stettin hat sich dieselbe bereit erklärt, die Verlängerung der Hafenbahn bis zu den Räucherhäusern zu genehmigen und auf Kosten der Staatsbahnverwaltung herzustellen.

Kammin, 13. Juli. Auf eine schreckliche Weise verunglückte am vergangenen Sonnabend Nachmittag ein Arbeiter der Gristower Zementfabrik. Derselbe war im Kreideschlemmerei-Gebäude beschäftigt und versuchte dort den Treibriemen einer im Gange befindlichen Maschine in Ordnung zu bringen. Hierbei wurde sein Jacket von dem Riemen erfaßt und er selbst mit in das Getriebe hineingezogen. Der Unglückliche, der sich an der Welle festzuhalten versuchte, wurde von dieser jetzt mehrere Male gegen einen eisernen Balken geschleudert, wodurch ihm die Beine bis zum Knie buchstäblich abgeschlagen, und auch der Kopf vollständig zerquetscht wurde. Bevor noch der Mann aus seiner schlimmen Lage befreit werden konnte, hatte er bereits seinen Geist aufgegeben.

§§ **Kolberg**, 13. Juli. Mit dem heutigen Tage tritt eine von den städtischen Behörden beschlossene Strandstuhl-Ordnung in Kraft, wonach die Erlaubniß zur Aufstellung eines Zeltes, einer Hütte, eines Feldstuhls mit Zeltdach oder eines Strandstuhles auf dem Strande nur gegen Zahlung einer Gebühr ertheilt wird. Die Gebühr für einen doppelsitzigen Strandstuhl, welcher von der Stadtgemeinde entliehen wird, beträgt 3 Mark für die Woche, für einen einsitzigen 2 Mark, für 4 Wochen 9 Mark bezw. 6 Mark und für jede fernere Woche 2,25 Mark bezw. 1,50 Mark, für die ganze Kurzeit 15 Mark bezw. 10 Mark.

N **Lauenburg**, 12. Juli. Während eines zu Ehren des Herrn Oberpräsidenten vorgestern auf der Wilhelmshöhe veranstalteten Konzerts wurde der Leiter der hiesigen Stadtkapelle, Herr A. Gath, von einem Schlaganfall betroffen, der den sofortigen Tod des noch jungen Mannes zur Folge hatte.

Gerichts-Zeitung.

Graudenz, 13. Juli. Die Strafkammer verurtheilte den Rittergutsbesitzer, Amtsvorsteher und Schulpatron Reichel in Tursnitz wegen Körperverletzung des jetzt pensionirten Lehrers Mollenhauer zu 300 Mark Strafe sowie 100 Mark Buße an Mollenhauer.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Bonn, 13. Juli. Wie der „Generalanzeiger“ meldet, ist der Professor der Chemie Geheimrath Kekule von Stradonitz heute gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. Die Abrechnung vom Konfektionsstreik ergiebt eine Gesamteinnahme von 67 889,03 Mark, welche die Ausgaben nur um 86,41 Mark übersteigt. Von den eingelaufenen Geldern wurden von den Berliner Gewerkschaften 9720,58 Mark, vom Schneiderverband 4213 Mark, aus bürgerlichen Kreisen 13 233,35 Mark, endlich durch Listensammlungen 13 605,09 Mark aufgebracht. Von den 23 805 am Streik betheiligten Personen haben 18 405 eine Streikunterstützung von zusammen 45 682,12 Mark erhalten. Die Streikkontrolle erforderte einen Aufwand von 518 Mark, während die Agitation zur Zeit des Streiks die gleiche Summe verschlang. Ziemlich hoch gestaltet sich die Ausgabe für Drucksachen, die sich auf 4752 Mark beläuft. An Anwaltsgebühren und Gerichtskosten wurden 400 Mark gezahlt. Das aus Parteigeldern aufgenommene Darlehen in der Höhe von 15 000 Mark ist bereits zurückerstattet. Außer diesen Summen wurden von der evangelisch-sozialen Frauengruppe 5480 Mark direkt an die Streikenden ausbezahlt.

— Neben der elektrischen und der Stufenbahn hat die Berliner Gewerbe-Ausstellung jetzt als besondere Spezialität eine „Wasserbahn“. Man steigt in ein Boot, das nach polizeilicher Vorschrift nicht mehr als zehn Personen, zur Ergänzung der nöthigen Schwere aber mindestens acht Personen aufnehmen muß. Dann steigt man in diesem Fahrzeug mittels hydraulischer Hebevorrichtung fünfzehn Meter in die Höhe, wohin man von zwei führungsgewandten Matrosen begleitet wird. Oben öffnet sich eine Gitterthür, ein dritter Matrose begrüßt die Ankommenden, und im Nu befindet sich das Fahrzeug auf der eigentlichen „Bahn“, auf der es vermittelst seiner vier Räder in sausender Eile dreißig Meter abwärts geht. Hat man bisher noch nicht geahnt, warum dieses allerneueste Verkehrsmittel „Wasserbahn“ genannt wird, so lernt man es jetzt kennen; denn kaum hat das Boot den Fuß des abschüssigen Berges erreicht, da saust es schon in die kühle Fluth hinein, daß das Wasser hoch aufspritzt und man jeden Augenblick ein kaltes Sturzbad befürchtet. Aber es geht alles friedlich und gemüthlich zu. Ein Matrose nimmt das Fahrzeug ins Schlepptau und bugsirt es sicher in den Hafen. Die maschinelle Anlage, durch welche der blitzschnelle Betrieb ermöglicht wird, rührt von der Firma Erich Merten u. Co. her, während die Wasserbahn selbst von der Berliner Firma de la Sauce und Kloß ausgeführt worden ist.

— Noch nie in ihrem Leben auf der Eisenbahn gefahren war eine Frau in den fünfziger Jahren, welche dieser Tage von dem Porzellanhändler Böttcher in Potsdam mit Geschirr nach Neubabelsberg geschickt wurde. Im Koupee bekam sie nun eine derartige Furcht, daß sie wiederholt betend zur Erde stürzte, laut aufkreischte, wenn ein Zug vorüberfuhr, und es vorzog, den Heimweg lieber zu Fuß zurückzulegen. „Einmal und nicht wieder!“ so erklärte sie ihrem Auftraggeber.

München, 12. Juli. Die hiesige Lokalschulkommission hat aus dem harmlosen Sang von „Johann dem munteren Seifensieder“ folgenden Vers der „revolutionären Tendenz“ wegen gestrichen:

„Nun wohnte diesem in der Nähe
Der Sprößling einer reichen Ehe,
Der stolz und steif und bürgerlich
Im Schmausen einem Fürsten glich.“

Wien, 10. Juli. Im pathologisch-anatomischen Institute im Allgemeinen Krankenhause zeigte gestern Assistent Dr. Albin Haberda einen merkwürdigen Fall. Eine Mutter hatte ihr Kindchen auf folgende Art und Weise zu Tode gepeinigt: Sie legte, anscheinend behufs Zusammenhaltens der Haare, ein schmales Gummiband um den Kopf des Kindes. Mit der Zeit bohrte sich das Gummiband immer tiefer und tiefer in den Schädelknochen und verursachte die furchtbarsten Schmerzen. Das wußte die Mutter und entfernte das Band niemals vom Kopfe des Kindes. Niemand wußte, warum dieses ununterbrochen schrie, niemand fiel es ein, das unscheinbare Gummirequisit als Ursache des Leidens des Kindes anzusehen. Die Mutter selbst erklärte, das arme Kind leide an einer inneren Krankheit, an der es früher oder später zu Grunde gehen müsse. Mit der Zeit hatte nun das Gummiband das Schädeldach vollständig entzweigeschnitten. Die Leiche wurde trotz des Widerstandes der Mutter zur gerichtsärztlichen Obduktion überbracht. Man fand natürlich keine anderen Verletzungen, entdeckte aber, als man die Kopfhaut entfernte, daß, wie erwähnt, das Schädeldach vollständig entzweigeschnitten sei. Das Gummiband hatte sich ganz in den Schädel hineingebohrt und war in denselben hineingesunken. Die barbarische Mutter, die selbstverständlich der vergeltenden Gerechtigkeit nicht entgangen wäre, war inzwischen gestorben. Der Kindesschädel wurde dem Institutsmuseum einverleibt. Dozent Haberda erklärte, daß dieser Fall im Institute zu Versuchen benutzt worden sei, Knochen durch Umspannung mit einem Gummibande auseinanderzuspalten. Die Versuche seien vollständig gelungen und würden denn auch in der Chirurgie ihre Nutzanwendung finden.

Wien, 13. Juli. Der hiesige Fabrikant Heinrich, der Jäger'sche Wollwäsche herstellte, aber seit Jahren eifriger Parteimann der Antisemiten war und nachweislich große Geschäftsverluste erlitten hatte, hat heute einen Selbstmordversuch begangen, wobei er sich durch zwei Kopfschüsse lebensgefährlich verletzte. Angeblich soll die Stuttgarter Firma Jäger Markenfälschungen entdeckt haben, die Heinrich zur Last fallen.

Pest, 13. Juli. Graf Stephan Sztaray wurde heute in Naghmihaly, im Zengliner Komitat, in seinem Zimmer ermordet aufgefunden. Er stand erst im 38. Lebensjahr, war erbliches Oberhausmitglied, ließ sich aber ins Abgeordnetenhaus wählen, wo er in die liberale Partei eintrat. Kurze Zeit stand er auch im diplomatischen Dienst. Graf Sztaray zählte zu den sympathischsten Erscheinungen des ungarischen Hochadels. Das Motiv des Mordes sowie die Mörder sind bisher unbekannt. Der Graf hatte in der Delegation auf die panslavistische Propaganda unter den in Amerika lebenden Ungarn aufmerksam gemacht und Abhülfe verlangt.

Stockholm, 11. Juli. Die Andréesche Nordpolexpedition ist am 22. Juni im Norden von Spitzbergen eingetroffen und hat die dänische Insel als Landungsplatz gewählt, wo sofort mit der Errichtung der riesigen Ballonhalle, zu der die fertigen Materialien mitgebracht worden sind, begonnen wurde, so daß aller Voraussicht nach der Aufstieg des Ballons in ungefähr ein bis zwei Wochen erfolgen wird. Die Mittheilung sandte Andrée an die Zeitung „Aftonbladet“ und sie kam auf drahtlichem Wege von Tromsö, wohin sie das von Spitzbergen zurückgekehrte norwegische Fangschiff „Viktoria“ gebracht hatte. Die dänische Insel liegt an der Nordwestecke Spitzbergens auf 79° 41′ 59″ nördl. Breite südlich von der Amsterdaminsel, von der sie nur durch eine ganz enge Wasserstraße getrennt ist. In ihrer Nachbarschaft befinden sich noch einige kleinere Inseln, Vogelsang, Cloven Cliff und die beiden norwegischen Inseln, von denen ursprünglich eine der letztgenannten als Landungsplatz ausersehen war. Doch bestehen die norwegischen Inseln fast nur aus Gneisfelsen und bieten kaum die nöthige große Fläche für die Ballonhalle, wogegen die einige zehn Kilometer davon entfernte dänische Insel günstigere Bodenverhältnisse zeigt. Im Allgemeinen bestehen alle hier genannten Inseln sowie das in der Nähe liegende Festland aus hohen Granit- und Gneisbergen, zwischen denen Gletscher von mächtigem Umfange hervortreten. Nach den Ergebnissen der schwedischen Polarexpeditionen, von denen Spitzbergen und insbesondere die Inseln an der Nordwestecke öfter besucht worden sind, ist an den sonnigen Gebirgsschluchten eine bunte Vegetation anzutreffen, da hier verschiedene Phanerogamenarten vorkommen, die zur Zeit ihrer ungefähr gleichzeitig eintreffenden Blüthe ein farbenprächtiges Bild zeigen. Eine Eigenthümlichkeit wurde hier 1890 von Kandidat G. Nordenskiöld beobachtet. Er fand, daß weite Strecken der Gletscherwände einen schönen rosafarbenen Anstrich zeigten, was von einer kleinen im Schnee lebenden rothen Alge herrührte, die schon früher in der Schweiz, aber selten in so reicher Menge wie auf Spitzbergen beobachtet worden ist. Die Andréesche Expedition hat sich an der Nordseite der dänischen Insel, dicht am Sunde niedergelassen. Nicht weit davon steht eine Holzhütte, die der Engländer Pike hier vor mehreren Jahren errichtet und zum Ueberwintern benutzt hat. An der westlichen Seite der Insel liegt die Kobbebai, die schon zur Zeit des Beginns des spitzbergischen Walfischfangs ein sehr gesuchter Hafen war. Auch jetzt laufen hier oft die nordwegischen Fangschiffer, die bei Spitzbergen Fang auf Weißfische u. s. w. betreiben, an, da die Kobbebai ein sehr sicherer, vor Stürmen geschützter Hafen ist, der frühzeitig im Jahre eisfrei wird und im Herbst am spätesten zufriert. In der Nähe des Einlaufs befindet sich auch dicht am Strande ein Süßwassersee, aus dem sich die Spitzbergenfahrer zu jeder Zeit mit Wasser versehen können, da er nie bis auf den Boden zufriert. Das Gebiet, in dem sich die Andréesche Expedition jetzt befindet, war einst der hauptsächlichste Tummelplatz der Walfischfänger im 17. und 18. Jahrhundert. Im Hafen von Smeerenberg, der Hauptstation der Holländer, lagen im Sommer bis zu dreihundert Fahrzeuge, die eine zahlreiche Mannschaft an Bord hatten, oft gegen 18 000 Mann. Dazu kamen noch die zahlreichen Handwerker und Kaufleute aus Holland und später aus den Hansestädten, die sich im Hafen von Smeerenberg anfanden. Hier entwickelte sich denn auch ein Leben wie in einer Stadt, mit der Smeerenberg mit seinen zahlreichen Gebäuden und Thrankochereien auch Aehnlichkeit hatte. Im Südosten der Amsterdaminsel, auf der Smeerenberg lag, befinden sich noch eine Menge Gräber, deren Inschriften andeuten, daß sie aus der holländischen Walfischfängerzeit stammen. Auch auf der dänischen Insel liegen derartige Gräber, bei der Beschaffenheit des Bodens gewöhnlich in einem Steinhaufen bestehend, aus dem mitunter Renthierstiefel oder Gebeine hervorstecken, ein Zeichen, daß Raubthiere an diesen Gräbern herumgewühlt haben.

Athen, 13. Juli. Vorgestern entstand in Rethymo eine Straßenpanik in Folge eines zufälligen Schusses in der Nähe des englischen Konsulats. Ein Polizist und zwei eingeborene Muselmanen wurden getödtet. Der Muselmanenpöbel versuchte darauf, das Christenviertel zu stürmen, wurde jedoch von der Behörde aufgehalten und auseinandergesprengt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 14. Juli. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön. Temperatur + 20° Reaumur. Barometer 767 Millimeter.

Weizen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 137,00 nom.

Roggen per 1000 Kilogramm loko ohne Handel, per September-Oktober 110,00 nom.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 118,00—123,00.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 174—184.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung 185—190.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,3 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,75 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl loko 44,50 B., per Juli 45,75 B., per September-Oktober 45,75 B.

Berlin, 14. Juli. Weizen per Juli 141,50, bis 141,00, per September 136,00 per Oktober 136,25.

Roggen per Juli 107,00 bis 110,00, per September 110,75, per Oktober 110,50.

Rüböl per Juli 45,60, per Oktober 45,40.

Spiritus loko 70er 34,70, per September 70er 38,70, per Oktober 70er 38,40.

Hafer per September 113,50.

Mais per September —,—.

Petroleum per Juli 21,00, per August —,—.

London, 14. Juli. Wetter: Heiß.

Berlin, 14. Juli. Schluß-Kourse.

Preuß Consols 4%	105,90
do. do. 3½%	105,00
do. do. 3%	100,00
Deutsche Reichsanl. 3%	99,80
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,90
do. do. 3%	94,90
do. Landescred.-B. 3½%	100,70
Centrallandsch.Pfdbr. 3½%	102,00
do. 3%	94,75
Italienische Rente	88,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,90
Ungar. Goldrente	104,30
Rumän. 1881er am. Rente	100,10
Serbische 4% 95er Rente	66,75
Griech. 5% Goldr. v. 1890	32,00
Rum. amort. Rente 4%	88,20
Russ. Boden-Credit 4½%	105,80
do. do. von 1880	103,50
Mexikan. 6% Goldrente	96 00
Oesterr. Banknoten	170,10
Russ. Banknoten Cassa	216,30
do. do. Ultimo	216,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,70
do. (100) 4%	106,25
do. (100) 4%	102,40
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,30
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00
Stett. Bulc.-Act. Littr. B	161 00
Stett. Bulc.-Prioritäten	163,50
Stettiner Straßenbahn	108,00
Petersburg kurz	215 90

London kurz	20,38
London lang	203,35
Amsterdam kurz	168,65
Paris kurz	81,00
Belgien kurz	81 00
Berliner Dampfmühlen	—,—
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	64,10
„Union“, Fabrik chem. Produkte	110,90
Varziner Papierfabrik	181,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101 25
Stett. Stadtanleihe 3½%	101,00

Ultimo-Kourse:

Disconto-Commandit	209,90
Berliner Handels-Gesellsch.	151,90
Oesterr. Credit	227,00
Dynamite Trust	172,00
Bochumer Gußstahlfabrik	162,25
Laurahütte	153,90
Harpener	157,80
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	176,90
Dortm. Union St.-Pr. 6%	48 60
Ostpreuß. Südbahn	91,50
Marienburg-Mlawkabahn	91 60
Mainzerbahn	120,20
Norddeutscher Lloyd	116 10
Lombarden	44,40
Luxemb. Prince-Henribahn	89 25

Tendenz: Fest.

Paris, 13. Juli. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

	13.	11.
3% amortisirb. Rente	100,45	100,45
3% Rente	101,95	101,92½
Italienische 5% Rente	88,25	88,27½
4% ungar. Goldrente	—,—	104,00
4% Russen de 1889	102,45	—,—
3% Russen de 1891	94,43	94,47½
4% unifiz. Egypten	105,15	105,00
4% Spanier äußere Anleihe	64,37	64,50
Convert. Türken	20,72½	20,65
Türkische Loose	106,00	105,50
4% privil. Türk.-Obligationen	450,00	447,00
Franzosen	773,00	766,00
Lombarden	228,00	227,00
Banque ottomane	563,00	563,00
„ de Paris	842,00	841,00
Debeers	793,00	789,00
Credit foncier	653,00	658,00
Huanchaca	81,00	82,00
Meridional-Aktien	612,00	610,00
Rio Tinto-Aktien	605,00	600,00
Suezkanal-Aktien	3443,00	3450,00
Credit Lyonnais	781,00	782,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	350,00	350,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,50	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,14½	25,15
Cheque auf London	25,16	25,16½
Wechsel Amsterdam k.	206,00	206,00
„ Wien k.	207,87	207,87
„ Madrid k.	419,50	419,50
„ Italien	6,50	6,12
Robinson-Aktien	236,00	233,00
4% Rumänier	87,05	86,90
5% Rumänier 1893	99,50	99,50
Portugiesen	26,62½	26,62½
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	489,00
4% Russen de 1894	66,90	66,75
Langl. Estat.	137,00	136,00
3½% Russ. Anl.	100,90	100,75
Privatdiskont	—,—	—,—

Des Nationalfeiertages wegen morgen keine Börse.

Hamburg, 13. Juli, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Juli 9,97½, per August 10,05, per September 10,15, per Oktober 10,30, per Dezember 10,37½, per März 10,62½. Ruhig.

Hamburg, 13. Juli, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 57,75, per Dezember 55,75, per März 55,50, per Mai 55,50. Ruhig.

Bremen, 13. Juli. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,35 B. Russisches Petroleum. Loko 6,15 B.

Amsterdam, 13. Juli, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine flau, per November 135,00, per März 136,00. Roggen loko träge, do. auf Termine wenig verändert, per Juli 88,00, per Oktober 88,00, per März 91,00. Rüböl loko 24,00, per Herbst 23,12, per Mai 1897 23,87.

Amsterdam, 13. Juli. Java-Kaffee good ordinary 50,00.

Antwerpen, 13. Juli, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,25 bez. u. B., per August 17,25, per September 17,50. Fest.

Antwerpen, 13. Juli. Schmalz per Juli 50,00. Margarine ruhig.

Antwerpen, 13. Juli. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen träge. Hafer träge. Gerste träge.

Paris, 13. Juli. Heute kein Getreide- und Zuckermarkt.

Havre, 13. Juli, Vorm. 10 Uhr. Heute Feiertag.

London, 13. Juli. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 13. Juli. 96proz. Javazucker 12,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9 13/16, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 13. Juli. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 49 Lstr. 5 Sh. — d. Zinn (Straits) 61 Lstr. 2 Sh. 6 d. Zink 18 Lstr. — Sh. — d. Blei 11 Lstr. 2 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 6 d.

London, 13. Juli. Chili-Kupfer 49 1/16, per drei Monat 49,25.

London, 13. Juli, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Markt ruhig, unverändert, Hafer fest, ¼ Sh. höher. Schwimmendes Getreide ruhig aber stetig.

Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 87 580, Gerste 18 750, Hafer 33 126 Quarters.

Glasgow, 13. Juli, Vorm. 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 46 Sh. 5½ d.

Newyork, 13. Juli. (Anfangs-Kours.) Weizen per September 62,12. Mais per September 33,50.

Newyork, 13. Juli, Abends 6 Uhr.

	13.	11.
Baumwolle in Newyork	7 3/16	7,37
do. in Neworleans	—,—	6,75
Petroleum Rohes (in Cases)	7,75	7,80
Standard white in Newyork	6,85	6,90
do. in Philadelphia	6,80	6,85
Pipe line Certificates August	112,50*	116,00*
Schmalz Western steam	4,00	4,00
do. Rohe und Brothers	4,25	4,30
Zucker Fair refining Moscovados	2,87	2,87
Weizen willig.		
Rother Winter- loko	64,00	64,50
per Juli	60,87	61,00
per August	61,12	61,37
per September	61,50	61,50
per Dezember	63,50	63,37
Kaffee Rio Nr. 7 loko	12,87	13,00
per August	11,25	11,30
per Oktober	10,25	10,35
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,40	2,40
Mais kaum stetig,		
per Juli	32,75	32,50
per September	33,12	32,87
per Oktober	33,50	33,37
Kupfer	11,50	11,50
Zinn	13,55	13,55
Getreidefracht nach Liverpool	2,00	2,00

* nominell.

Chicago, 13. Juli.

	13.	11.
Weizen willig, per Juli	54,37	54,50
per September	55,62	55,00
Mais kaum stetig, per Juli	26,75	26,75
Pork per Juli	6,50	6,62
Speck short clear	3,75	3,75

Woll-Berichte.

London, 13. Juli. Wollauktion. Preise unverändert, Tendenz weniger fest.

Bradford, 13. Juli. Markt ruhig, Wolle fest, Preise unverändert, Mohairwolle theuerer, knapp.

Wasserstand.

* **Stettin**, 14. Juli. Im Revier 5,75 Meter = 18′ 4″.

Schiffsnachrichten.

Während des Vierteljahres vom 1. April bis 30. Juni 1896 haben 4178 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 400 886 Reg.-To. den Kaiser Wilhelm-Kanal benutzt und an Gebühren zusammen 221 856 Mark entrichtet. Davon entfielen auf den Monat Juni 1624 Schiffe mit 146 393 Tonnen Raumgehalt, welche 82 308 Mark Gebühren zahlten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Juli. Zu der Meldung, daß Deutschland sich an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 betheiligen werde, schreibt die „N. A. Z.“, man werde erwarten dürfen, daß die Betheiligung des deutschen Reiches an dem gewerblichen Wettbewerb der Nationen in der französischen Hauptstadt nicht nur in wirthschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung gute Früchte tragen werde.

Wie aus Königsberg gemeldet wird, findet heute die Taufe von Bismarcks erstem Enkel statt, der den Namen Bismarck trägt.

Den „B. N. N.“ zufolge bessert sich das Befinden des Gouverneurs von Wissmann in Lauterberg langsam aber stetig.

Arco, 14. Juli. General Baratieri erklärte einem ihn interviewenden Journalisten, Niemanden gegenüber über die unglückliche Schlacht und über die eigentliche Ursache der Katastrophe Mittheilungen zu machen. Sollte er aber hierzu gezwungen werden, so werde er diese nur der italienischen Kammer machen.

Essegg, 14. Juli. Der für den 16. Juli einberufene Kongreß kroatischer Studenten, zu welchem auch zahlreiche ausländische Studenten slavischer Nationalität sich angemeldet hatten, wurde behördlich verboten.

Brüssel, 14. Juli. Rinaldini ist zum Nuntius von Brüssel ernannt worden.

Brüssel, 14. Juli. Die katholischen Blätter verlangen in heftigen Artikeln die Demission des Bürgermeisters Buls, welcher die Liberalen aufgefordert hatte, für die Sozialisten zu stimmen.

Brüssel, 14. Juli. Der Advokat Saegher, welcher den Kommandanten Lothaire in Boma vertheidigt hatte, ist in Antwerpen an einer Leberkrankheit gestorben, welche er sich im Kongostaat zugezogen hatte.

Antwerpen, 14. Juli. Dreißig englische Agitatoren, welche unter den Hafenarbeitern einen Ausstand heraufbeschwören wollten, um den Verkehr zu Gunsten Englands zu stören, wurden gestern aus Belgien ausgewiesen.

Die Urheber der falschen Sensationsnachricht betreffend die Explosion des Kongo-Dampfers „Albertville“ werden gerichtlich belangt werden.

Rom, 14. Juli. Die Meldung, daß das Zarenpaar dem italienischen Königspaar im Oktober einen Besuch abstatten werde, wird offiziös bestätigt.

Belgrad, 14. Juli. Der König von Griechenland wird im August auf seiner Durchreise nach Kopenhagen dem König Alexander einen Besuch abstatten.

Newyork, 14. Juli. Angesichts des tiefgehenden Zwiespalts im Lager der Demokraten und Republikaner, betreffs der Silberfrage, ist der „Newyork Herald“ der Meinung, daß weder Mac Kinley noch Bryan, sondern Cleveland als Sieger aus der Präsidentenwahl hervorgehen werde.